

## Ein Herz für koschere Gummibärchen

"Alles koscher !" - Ausstellung von Realschülern führt durch ein Jahrtausend Heimatkunde

Regensburg. (bu) "An der Realschule am Judenstein ist alles koscher", unterstrich Ilse Danziger das Ausrufezeichen im Titel der Ausstellung "Alles Koscher !?". Eindeutiger hätte die Regensburgerin mit langjähriger Erfahrung als Vorstand den Dank der 1 000 Mitglieder ihrer jüdischen Gemeinde für eine völlig neue Art der öffentlichen Wahrnehmung jüdischen Lebens in Regensburg nicht formulieren können. Das Fragezeichen hinter dem so allumfassenden jüdischen Wort schlägt elegant den semantischen Bogen über sechs Monate, in denen die Klasse 9 D der Realschule am Judenstein gemäß Lehrplan eigentlich nur lernen sollte, ein Thema repräsentativ darzustellen.

"Ist das koscher, wenn in der Nord-Ost-Ecke eines spätklassizistischen Schulhauses ein großer jüdischer Grabstein eingemauert wurde ?", so lautet die Frage, mit der Dr. Peter Spaneder das Großprojekt im Mai 2010 ins Rollen brachte. "Wer mag dieser Rabbi Moshe Ben Josef gewesen sein ?", fragte er sich und seine Schüler - nachdem er wie sie schon etliche Male an dem Grabstein aus dem Jahr 1376 vorbeigelaufen war.

Die Suche nach der vielschichtigen Antwort entwickelte sich wie von selbst zum Konzept einer kulturhistorischen Brücke zwischen gestern und heute, wie der Realschullehrer anlässlich der Eröffnung das so entstandene jüdische Minimuseum im Thon Dittmer Palais bezeichnete. In Teams hatten die Schüler Fragezeichen hinter das Leben der Juden im mittelalterlichen Regensburg, jüdische Schulen, jüdisches Frauenleben und jüdische Friedhöfe gesetzt. Die Entdeckung des Neupfarrplatzes als Zentrum des Handels zwischen Konstantinopel und Kiew in den 1 100 Jahre alten Schriften des Rabbiners Petachija führte zum Nachbau eines Modells des dicht bebauten jüdischen Stadtviertels auf den heute so kahlen 7 000 Quadratmetern im Herzen der Innenstadt. Professionelle Unterstützung holten sich die Schüler in Berlins jüdischem Museum, an der Universität Regensburg und bei den Denkmalschützern. Den Lehrplan haben die Schüler mit einer professionellen Ausstellungseröffnung erfüllt: Multimedial präsentierten die Neuntklässler die Stationen der Schau mit ihren Schautafeln und Materialien. So nehmen interaktive Stadtpläne mit "Türchen" in die Geschichte den Besucher mit auf den Weg zu Rabbi Ben Josef. Mit etwas Phantasie spürt man die reinigende Wirkung einer im Miniformat aufgebauten "Mikwe". Und trotz des 23. Februar 1519 und des 8. November 1938 hat es Juden immer wieder zurückgezogen an die Donau: Nach Shoah, Holocaust und Unterdrückung in den GUS-Staaten suchen 1 000 jüdische Mitbürger ihre Mitte heute im Gemeindezentrum am Brixener Hof.

Heimat trotz Vertreibung

In unglaublicher Enge, wie der Schulleiter Anton Schels eindringlich schilderte. Eine Enge, besser: Nähe, die die Schüler bei vielen Besuchen als gastfreundliche Umgebung empfing und sie zum Kennenlernen der jüdischen Schule und der koscheren Essgewohnheiten einlud. Dass selbst Gummibärchen koscher sein müssen und wie fröhlich der jüdische Religionsunterricht ist, können die Ausstellungsbesucher aus mitgebrachten "Haribotüten" und bunten Hebräischbüchern lernen. "Es gibt den Stern-Kreis, der sich der

Problematik eines Neubaus des Gemeindezentrums mittlerweile annimmt", war die gute Botschaft des Realschuldirektors zur aktuellen Situation. Für ihn sei die Ausstellung ein Geschenk, so bedankte er sich bei dem riesigen Team von Lehrern, Referendaren und Wissenschaftlern für das, was sie hier für die Zukunft der jüdischen Gemeinde leisten. Offene Türen lief er auf der Suche nach Mitstreitern bei einem Regensburger Stadtratsmitglied ein, den die Schüler als ihren Mäzen vorstellten: Professor Dr. Eberhard Dünninger. Es sei einzigartig, dass aus privaten Mitteln eine Schule in dieser Form Unterstützung finde, so der Schulleiter. Als Hommage an seine Großeltern und deren jüdische Freunde, Nachbarn und Kollegen versteht der Förderer selbst sein Engagement. "Gesellschaft in Regensburg war immer auch jüdisch geprägt", erinnerte er an den jüdischen Magistratsrat Weinschenk, einen engen Vertrauten seines Onkels. "Er war immer präsent", bescheinigte Anton Schels die auch ideelle Unterstützung der Schüler durch den rührigen Historiker, der das Projekt in dieser umfassenden Form ermöglichte.

Im Weiteren sind ein Film und Begleitveranstaltungen geplant. Viele Informationen finden sich auf der Homepage des Projekts unter [www.alleskoscher.de](http://www.alleskoscher.de)

Redaktion: regensburg

28. March 2011, 00:00:00